

# Frei Leben! Frei glauben! Frei reden!

„Mut zur Solidarität“ – das war das Motto und zugleich der Aufruf des CSI Schweigemarsches für verfolgte Christen 2016.

Etwa tausend Teilnehmer zogen zu Beginn der Langen Nacht der Kirchen in Wien vom Stephansdom bis zur Augustinerkirche. Ihr Ziel: Den Menschen das drängende Problem der anwachsenden Christenverfolgung in weiten Teilen der Welt bewusst zu machen.

Eva Kohl

**Schwarz und weiß**, wallende Roben und klassischer Anzug mit Kollar – Priestergewändern unterschiedlicher Konfessionen prägen die Spitze des Schweigemarschs. Der katholische Weihbischof Franz Scharl geht mit und Bischofsvikar Dariusz Schutzki, der evangelische Pfarrer Michael Chalupka, Direktor der Diakonie, Patriarchalvikar Tiran Petrosyan der armenisch-apostolischen Kirche.

Werner Steinwender, 70, Wien: „So viele Menschen nehmen sich um so viel Gutes an, da sollten wir an unsere christlichen Brüder auch denken. Nie kam es zu so großer Christenverfolgung wie jetzt.“

werden Menschenrechte und Religionsfreiheit eingefordert. Ein Transparent fasste zusammen: „frei leben, frei glauben, frei sprechen“. Kardinal Christoph Schönborn dankt in einer Grußbotschaft den Teilnehmern des Schweigemarschs für ihr Zeugnis.

Martin Schmied, 44, Deutschland: „Es gibt in jeder Religion Extremisten. Bei jeder Religion kommt irgendwann diese Zeit. Die Christen sind auch an vielen Kriegen verantwortlich.“



Die Wiener Landtagsabgeordnete Gudrun Kugler: „Gerade die Politiker sind beim Thema Christenverfolgung gefordert.“

## Das christliche Morgenland

Die ökumenische Menschenrechtsorganisation ‚Christian Solidarity International‘ CSI setzt sich seit 1980 für verfolgte Christen ein. Im kommunistischen Nordkorea kommt es weltweit am häufigsten zu religiös motivierter Verfolgung. Andere Brennpunkte von Christenverfolgung liegen in Afrika. In den Medien ist zurzeit Syrien prominent. Vor Beginn des Bürgerkriegs und des Vorrückens des sogenannten IS war dort

Wilhelmina Thelmayer, 27, Wien: „In Afrika ist die Christenverfolgung am schlimmsten. Aufklärung würde helfen. Jeder Einzelne müsste mehr Respekt vor anderen Religionen und Menschen haben.“

friedliche Koexistenz zwischen Christen und den muslimischen Gruppierungen möglich. Heute stehen Christen und liberale Moslems in Syrien unter Verfolgung, so

wie im Irak und Iran, in Afghanistan und Pakistan.

Während des Schweigemarsches ertönen durch das Megaphon die Schicksalsgeschichten verfolgter Christen: aus Nigeria, Indonesien, Ägypten und immer wieder aus dem Nahen Osten. Dort liege die Wiege des Christentums, betont Diakoniedirektor Michael Chalupka in seiner Ansprache. Erich Leitenberger, Pressesprecher von Pro Oriente, bekräftigt im Gespräch: „Während viele vom christlichen Abendland schwärmen, schwärme ich mehr vom christlichen Morgenland.“

Die Mitverantwortung der westlichen Welt an der Situation im Nahen Osten wird angesprochen. Hanna Ghoneim bittet: „Stoppt Waffenlieferungen nach Syrien!“ Aber auch schreckliche Armut würde die Menschen aus ihrer Heimat vertreiben. „Wir brauchen mehr Unterstützung für die Menschen vor Ort.“

## Übergriffe in Europa

Die parlamentarische Versammlung des Europarats hat die Verfolgung religiöser Minderheiten durch den IS im Nahen Osten als Völkermord eingestuft. Landtagsabgeordnete Gudrun Kugler fordert, Österreichs solle am „internationalen Parket einstehen für die bedrohten Christen“. Auch in europäischen Flüchtlingsunterkünften sei auf Sicherheit christlicher Flüchtlinge zu achten. „Wir haben einen

Katharina Barske, 28, Deutschland: „Ich wusste bisher nichts über Christenverfolgung, aber den Informationsflyer lese ich mir jetzt definitiv durch.“

Teil dieser Christenverfolgung importiert. 80 Prozent der christlichen Flüchtlinge erleben die Verfolgung in europäischen Quartieren weiter.“

Auf dem Weg zur Augustinerkirche werden die Schicksale von Christen, Juden und liberalen Muslimen erzählt, die in Mitteleuropa Opfer religiös motivierter Gewalt wurden. In der Türkei kommt es in jüngster Zeit vermehrt zu religiös motivierten Provokationen. Aktuelles Beispiel ist die Hagia Sophia in Istanbul, einst religiöser Mittelpunkt der Orthodoxie, dann Moschee, seit 1934 Museum. Seit Beginn des Fastenmonats Ramadan erschallt wieder der Ruf des Imams von ihren Mauern. Stimmen

werden laut, sie dauerhaft zur Moschee umzufunktionieren.

Der armenische Patriarchalvikar Petrosyan hofft für seine Heimat auf eine

Annäherung mit dem Nachbarn Türkei, auch wenn es im Moment noch Hindernisse gäbe: „Auf zivilgesellschaftlicher Basis gibt es eine deutliche Öffnung.“

Beim abschließenden ökumenischen Gottesdienst in der Augustinerkirche wird für Opfer und Täter der Verfolgung gebetet, und „dass wir in Wien die Vielfalt und den Dialog mit Andersgläubigen schätzen lernen“.

Christenverfolgung sei nicht nur ein Thema der Christen, denn Religionsfreiheit sei ein Menschenrecht aller, unterstreicht Elmar Kuhn, Generalsekretär der CSI, aber: „Menschenrechte kommen nicht von alleine, sie kommen durch die Einsatzbereitschaft von Menschen.“



Ing. Eva Kohl, Jahrgang 1969, Wien, Klinische Technikerin und ständige Mitarbeiterin der Fachmagazine GEHÖRT.GELESEN und NEED TO READ.

## Licht als Hoffnung

Die ‚Kerze der Hoffnung‘ ist bei CSI Österreich ein vertrautes Symbol. Es erinnert an Menschen, die ihres Glaubens wegen verfolgt werden. Dieses Symbol prägte auch den ökumenischen Gottesdienst in der Wiener Augustinerkirche, der den ermutigenden Abschluss des Schweigemarschs bildete. Die Kerzen wurden in Laternen im Anschluss in die Pfarrgemeinden getragen.

Ein farbenprächtiges Triptychon des nigerianischen Künstlers Samuel Palmtree beherrscht das linke Seitenschiff der Augustinerkirche nahe der Wiener Oper. Vor dem Kunstwerk über die Leiden verfolgter Christen stehen knapp dreißig Laternen bereit. Während der Fürbitten werden nach und nach die Kerzen entzündet und die leuchtenden Laternen auf den Stufen des Hauptaltars aufgereiht. Georg Radlmair, Mitbegründer der Langen Nacht der Kirchen, dazu: „Diese Laternen sollen in den unterschiedlichen christlichen Kirchen brennen. Sie zeigen allen Besuchern der Langen Nacht, dass wir in unserer Verantwortung als Christen keine Verfolgung, sei sie aus religiösen Motiven oder anderen, erlauben und stets unsere Stimme dagegen erheben werden.“

Fast zu knapp wird die Zahl der Laternen, als Radlmair die Vertreter

der anwesenden Kirchengemeinden bittet, zum Altar zu kommen. Christen aus ganz Wien möchten das Licht der Hoffnung in ihre Gemeinden tragen. Wie Ingrid Melichar, die ihre Laterne in die Pfarre Breitenfurt nahe Wien bringt. „Bei uns liegen die Informationsmaterialien von ‚Christian Sociality International‘ immer auf. Unser Pfarrer war beim vorjährigen Schweigemarsch selbst mit dabei“, heuer bringe sie das Licht der Hoffnung für die anderen mit in die Pfarre. Catherine De Bonnaires aus St. Josef in Wien Margarethen und Helene Unger aus Inzersdorf Neustift haben eher das Gefühl, dass es in ihren Gemeinden noch an Engagement für verfolgte Christen fehle. „Aber jetzt werden wir sagen: Bitte tut etwas“, nimmt sich Unger vor und De Bonnaires ergänzt: „Jetzt bin ich voller Kraft.“ Eine Kraft, die mit den Laternen mitgetragen wird.

Auch die Wiener Landtagsabgeordnete Gudrun Kugler, nimmt mit ihrer Familie eine Laterne mit. Die möchte sie, sofern es möglich ist, im ÖVP-Parlamentsclub aufstellen. Mit hundert Kerzen zum Nachbestücken: „Als Zeichen, dass wir als Politikerinnen und Politiker ganz besonders gefordert sind, gegen Christenverfolgung zu agieren.“



Rund 1000 Teilnehmer folgten dem Aufruf von CSI Österreich zum Schweigemarsch.

Foto: Eva Kohl